

Rüstung und Technik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die besten Schuhe der Welt»

Einen spannenden Einblick in die Produktion präsentierte die Firma HAIX, der grösste Funktionsschuhe-Hersteller von Europa, in Kroatien.

AUS ZAGREB UND MALA SUBOTICA (KROATIEN) BERICHTET UNSERE KORRESPONDENTIN HEIDI BONO

Einen geschichtsträchtigen Start gab es in Kroatiens Hauptstadt Zagreb, im traditionellen Hotel Esplanade. 1925 – zur Blütezeit des Orientexpress – erbaut, hat es noch immer den Charme der Zwanzigerjahre.

Erfolgsgeschichte

Ewald Haimerl, Sohn des Gründers Xaver Haimerl, war stv. Feuerwehr-Kommandant und unzufrieden mit den Feuerwehrtiefeln. «Ich mache bessere Stiefel», nahm er sich vor. Die Schuhherstellung sei schon immer mit viel Handwerk verbunden

gewesen. Internationaler Wettbewerb und steigende Lohnkosten zwangen die europäische Schuhindustrie nach Süd- und Osteuropa und seit den 1970er Jahren auch nach Asien und speziell nach China.

Die Asienproduktion stiess aber qualitativ auf Grenzen, denn hochwertige Schuhe erfordern ausgebildetes Personal. Man verlegte die ins Ausland verlagerte Produktion zurück nach Europa: nach Kroatien. Neben den Sportschuhen produziert HAIX Feuerwehr-, Rettungs- und Militärtiefel mit atmungsaktivem Goretex.

Ein wichtiges Thema war die Umweltverträglichkeit der Leder- und Schuhproduktion. Bei den Funktionsschuhen ist HAIX Marktführer in Europa. Was die Armee betrifft, führt die Referenzliste von Deutschland über Frankreich, Grossbritannien, Irland, Belgien und Schweden bis Ungarn und natürlich Kroatien.

In der Schweiz verfügt HAIX über ein Distributions-Zentrum in Egerkingen. Zu den Kunden gehören die Kantonalen Polizeikorps von Zürich und St. Gallen sowie zahlreiche Feuerwehren; 70 Prozent der Feuerwehrschuhe in der Schweiz stammen von HAIX.

Einblick vor Ort

In Mala Subotica, dem Produktionsort, liegt dem Unternehmer Ewald Haimerl das Wohl der einheimischen Arbeitnehmer am Herzen. Die Anlage gilt als eine der modernsten Schuhfabriken in Europa. HAIX bietet in Kroatien 680 Stellen an, mehr als 500 für Frauen. Neu kann in Kroatien der Beruf des Schuhfertigers gelernt werden.

Mittlerweile fertigt HAIX durchschnittlich 3200 Paar Schuhe pro Tag. Eindrucklich sind die Vorkehrungen für den Umweltschutz und die guten Arbeitsbedingungen. Berührend war der Bericht über eine Betriebsreise mit allen Angestellten an die Küste. «Viele der Arbeitnehmer hatten vorher noch nie die Gelegenheit gehabt, das Meer zu sehen.»

2014 fiel der Startschuss für den Ausbau des Standortes. Zusätzliche 6000 m² sollen das weitere Wachstum sichern und das Produktionsvolumen bis auf 6000 Paar pro Tag steigern. Es dauerte nur zehn Tage, bis die Behörden von Mala Subotica die Baubewilligung erteilten. 



Ewald Haimerl, Inhaber und CEO von HAIX, vor dem Werk in Mala Subotica, Kroatien.

Farbenlehre: Der Trend geht zu Braun und Grau

Für Schweizer sind Militärschuhe gemeinhin schwarz; auch wenn zum Beispiel die Kosovo-Soldaten hellbraune Stiefel tragen.

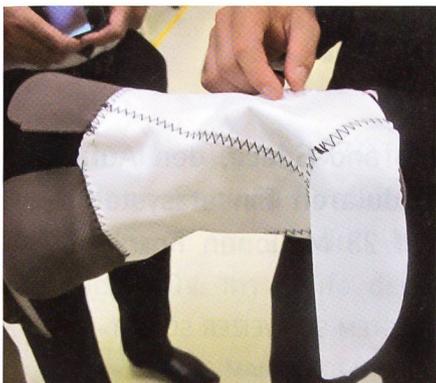
Für Ewald Haimerl geht der Trend weg von Schwarz: «Im modernen Krieg

scheinen schwarze Schuhe stark auf. Die Franzosen und die Deutschen ziehen Braun vor, die Briten ihre Farbe *Stony*.

Die USA stellen auf Grau um; im Wüstenkrieg bleiben sie bei ihrer Sandfarbe.

Herzlichen Dank

Heidi Bonos Bericht entstand auf einer HAIX-Pressereise. Wir danken Ewald Haimerl herzlich für die grosszügige Einladung und Susanne Hauke und Hanno Meier für vorbildliche Pressearbeit.



Längst hat das Material Goretex auch im Schuhbereich den Siegeszug angetreten. HAIX ist in Europa der grösste Hersteller von Funktionsschuhen (800 000/Jahr).



Schaftkontrolle beim braunen Jägerstiefel Nebraska, noch ohne die Sohlen. Bis ein HAIX-Schuh ausgeliefert wird, hat er zahlreiche Proben zu bestehen.



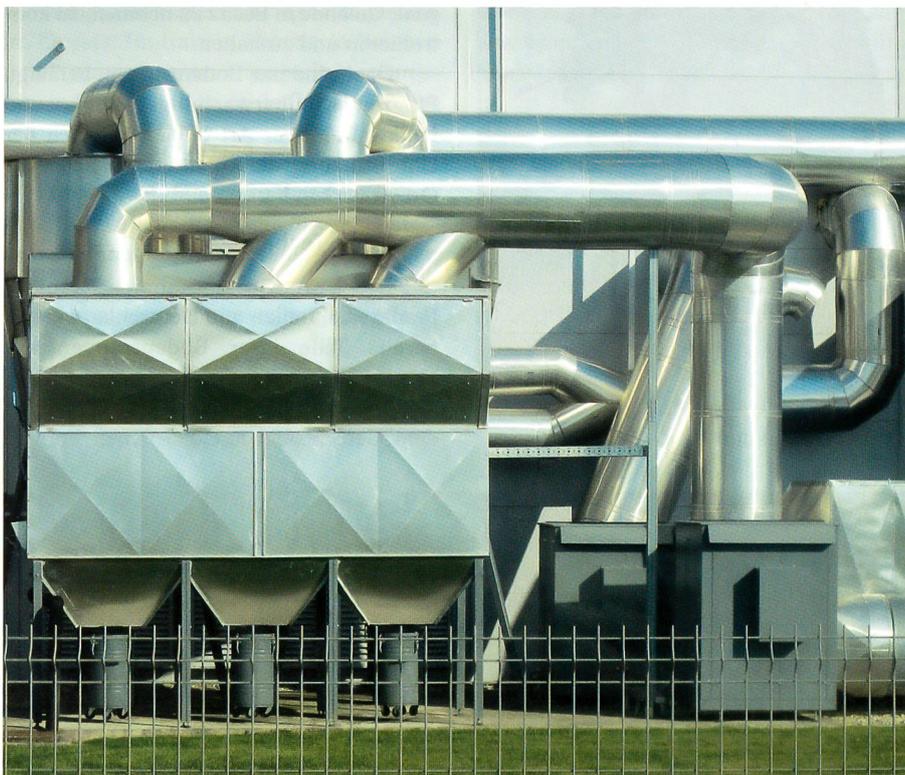
Frau Leonarda bei Schweissarbeiten. Goretex-Nähte sind zu verschweissen. HAIX legt auf gute Behandlung der Arbeitnehmer und deren Förderung Wert.



Für Rettungskräfte: HAIX Airpower X1.



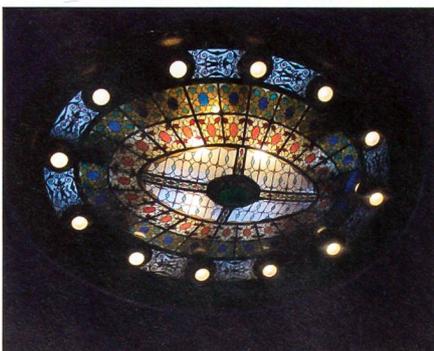
Ein Schuh für die Briten-Armee entsteht: Nicht mehr schwarz, sondern «stony».



Umweltschutz wird auch in Mala Subotica grossgeschrieben: Die Röhren saugen Staub und Chemikalien ab, bevor diese gereinigt in die Luft gelassen werden.



Susanne Hauke ist bei HAIX für Kommunikation und Messen zuständig.



Zagreb: Im Speisesaal des Esplanade von 1925, wo jeweils der Orientexpress anhielt.



Dorothee Stadler leitet den Tragetest. Den Schweizer 100-km-Marsch kannte sie nicht.

IMESS ist serienreif

Im März 2011 erhielt die Firma Cassidian, heute Airbus Defence and Space, den Auftrag für die Vorbereitung zur Serienherstellung des Integrierten Modularen Einsatzsystems Schweizer Soldat (IMESS). Das Auftragsvolumen belief sich auf 23 Millionen Franken.

OBERSTLT PETER JENNI ZU IMESS, ZUM «INTEGRIERTEN MODULAREN EINSATZSYSTEM SCHWEIZER SOLDAT»



Ist das die Zukunft?

Mit IMESS erhält die Schweizer Armee eines der leistungsstärksten und modernsten Systeme für den Infanteristen. Auch die jüngsten kriegerischen Auseinandersetzungen zeigen, dass es nach wie vor darum geht, Gelände in Besitz zu nehmen, zu kontrollieren und zu halten.

Dazu sind nur Bodentruppen befähigt. Flugzeuge, Überwachungssysteme und Lenkwaffen aller Art dienen lediglich der Unterstützung der Infanterie, welche vor Ort zu wirken hat.

Neue Technologien

Die USA, Grossbritannien, Kanada, Frankreich, Italien und Deutschland haben bereits Teile ihrer Bodentruppen mit IMESS-ähnlichen Systemen ausgerüstet.

Die damit gemachten Erfahrungen auf dem Gefechtsfeld mit den neuen Formen

der Kriegführung sind grundsätzlich positiv. Mit den neuen Systemen für den Infanteristen geht es darum, die Ausrüstung des Wehrmanns zu verbessern und auf die neuen Bedingungen auf dem Gefechtsfeld abzustimmen.

Dem einzelnen Mann werden die neuen Technologien, mit denen er im Privatleben problemlos umgeht, einfach verfügbar gemacht. Dies führt zu mehr Selbstständigkeit innerhalb des Verbandes und zu mehr Sicherheit.

Bessere Führung

Seit dem Beginn der Arbeiten an IMESS wurden verschiedene Komponenten verbessert. Durch den Einsatz leistungstärkerer, teilweise neu entwickelter Komponenten konnten verschiedene Fähigkeiten optimiert werden.

So wurde die taktische Führungsfähigkeit von der Kompaniestufe bis zum einzelnen Infanteristen dank der Integration von Gefechtsfahrzeugen, inbegriffen Computer- und Funkanbindung, verbessert. Die Kommunikation ist mit einer grösseren Reichweite und neuen, einheitlichen Funkgeräten optimiert worden.

Der Einsatz von kopf- beziehungsweise helmgetragenen Anzeigesystemen sorgt für ein gutes Bild der Lage und einfachere Navigation. Ausgebaut wurden zudem die Nachtkampf- und Aufklärungsfähigkeit. Dank der modularen Architektur wird eine Vielzahl von Standard-Schnittstellen zur Sensorik, beispielsweise einem Wärmebildgerät, sowie Module zur Anbindung externer Systeme wie Drohnen bereitgestellt.

Gute Energiebilanz

Wesentlich verbessert wurden das Problem des Gewichts und die Energiebilanz. Ein Ziel muss sein, das mitzuschleppende Material möglichst leicht zu machen und Batterien zur Verfügung zu stellen, welche die Energieversorgung für die verschiedenen Systeme möglichst lange sicherstellen. 



Bild: ZEM

IMESS im Truppenversuch 2014. Eine Infanteriegruppe in der Annäherung im Gefecht.

Tornado – 40 Jahre jung!

Am 14. August 1974 fand in Manching der erste Testflug mit dem heute unter dem Namen Panavia Tornado bekannten Kampfflugzeug statt. Die Entwicklung des Tornado begann am 20. Juli 1970. Es gibt zwei Hauptvarianten: den Tornado ADS und den Tornado ADV. Im Laufe der Jahre wurde der Jet laufend weiterentwickelt und modernisiert.

AUS MANCHING (DEUTSCHLAND) BERICHTET DER RESSORTREDAKTOR OBERSTLT PETER JENNI

Seither sind von diesem Fluggerät fast 1000 Stück in unterschiedlicher Ausstattung an die Luftwaffen von Italien, Deutschland, Grossbritannien und dem Königreich von Saudi-Arabien ausgeliefert.

Umfangreichstes Projekt

Das Flugzeug ist ein zweisitziges Mehrzweckkampfflugzeug (MRAC), das als Jagdbomber, Abfangjäger und Aufklärungsflugzeug eingesetzt werden kann. Die letzte Maschine wurde im März 1998 an das Königreich von Saudi-Arabien ausgeliefert. Damit fand in Europa das umfangreichste Projekt in der Entwicklung und Herstel-

lung eines militärischen Kampfflugzeuges ein erfolgreiches Ende.

Die Maschinen haben bis heute über drei Millionen Flugstunden absolviert und waren auf verschiedenen Kriegsschauplätzen im Einsatz: Im Irak, in Kuwait, in Bosnien und Herzegovina, im Kosovo, in Afghanistan, in Libyen und in Afrika.

Lob von Schelzig

Inzwischen fanden in den verschiedenen Luftwaffen unterschiedliche Weiterentwicklungen und Modernisierungen statt. Für den Stellvertreter des Generalinspektors der Bundeswehr, Generalleut-

nant Peter Schelzig, ist «der Tornado das ausgereifteste Kampfflugzeug, über das die deutsche Luftwaffe heute verfügt.

Es ist geplant, die 85 Tornados der deutschen Luftwaffe mit den letzten Modernisierungen für weit über zehn Jahre hinaus im Dienst zu behalten.» Schelzig ist in der Luftwaffe als Kampfpilot gross geworden.

800 Gäste

An den Jubiläumsfeierlichkeiten in Manching nahmen mehr als 800 Gäste der Industrie, der Behörden und der Luftwaffen, die den Tornado einsetzen, teil. 



Das waren noch Zeiten! Ein Tornado mit der Prototyp-Bemalung von Philip Hayer.